

Ornella Garbani Ballnik, Unser Kind spricht nicht

V&R

Ornella Garbani Ballnik, Unser Kind spricht nicht

Ornella Garbani Ballnik, Unser Kind spricht nicht

Ornella Garbani Ballnik

Unser Kind spricht nicht

Ratgeber für Eltern schweigender
Kinder

Mit Illustrationen von Martin Koppenwallner

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-40215-3

Umschlagabbildung: abcw, »Hinter der Gardine« / photocase.com

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Inhalt

Vorwort: »Jetzt sag doch was!«	9
1 Klarheit finden: Wie Sie erkennen können, was mit Ihrem Kind los ist	15
Warum spricht mein Kind nicht mit anderen – es kann doch sprechen?	18
Warum beginnt mein Kind nicht zu sprechen – es ist doch so aufgeweckt?	26
Warum weigert sich mein Kind plötzlich zu sprechen? ...	32
Warum spricht mein Kind nicht deutsch – es kann die Sprache doch!	36
Warum gerät mein Kind in Panik, wenn es vor der Klasse sprechen soll?	41
Warum erzählt mein Kind nicht, was es beschäftigt – es ist doch sonst nicht auf den Mund gefallen?	45
Stimmt es, dass ein Trauma hinter dem Schweigen steckt?	49
2 Warum Ihr Kind erst die Welt entdecken muss, um sprechen zu können	53
Ich und Du – Entdecken Sie mit Ihrem Kind die Welt der Unterschiede	54
Ich, Du, Es – Wie nasses Gras Kommunikation anregen kann	59
Beißen Katzen? – So findet Ihr Kind die Balance zwischen Neugier und Vorsicht	62
Wir und die anderen – Wie Sie Ihrem Kind helfen können, mit anderen in Kontakt zu treten	66
Ist Radfahren gefährlich? – Wie Sie Ihrem Kind helfen können, Ängste zu überwinden	72

Mama, ich reise zum Mond! Wie Sie den Spaß am Erzählen unterstützen	76
Die Teilhabe an der Umwelt – Der Stoff für Gespräche . . .	79
3 Wie Sie Ihrem Kind zeigen können, wie man mit anderen Menschen spricht	83
Hallo und Danke – Sicherheit durch Rituale	84
Das wird Papa interessieren – Wer nicht dabei war, kann es nicht wissen	93
Der Familientisch – Der Ort, um über Gott und die Welt zu reden	99
Heute kommt Besuch – Geschichten hören und erzählen	105
4 Nur ein starkes Ich will sprechen – Fünf Schritte zu einem sicheren Selbstbewusstsein für Ihr Kind	111
Aufmerksamkeit erfahren – sich selbst wahrnehmen	113
Selbermachen – Stolz empfinden	117
Angst überwinden – Mut erleben	124
Grenzen akzeptieren – Kreativität entfalten	126
Nein – das Zauberwort	130
5 Sprechen bedeutet mit Grenzen spielen	133
Da ist jemand – Kontakt erfahren	135
Wenn es so nicht geht, wie geht es dann? – Die Vielfalt der Möglichkeiten und die Regeln	142
Ich will länger aufbleiben – Über Grenzen verhandeln	149
6 Warum Aggressionen für das Sprechen wichtig sind	153
Die Wut im Bauch – Wie Sie Ihr Kind unterstützen können, seine Gefühle auszudrücken	155
Ein Dampfkessel entlädt sich zu Hause – Wie Sie Ihrem Kind helfen können, seine Affekte zu steuern	159
Von der Faust zum Schimpfwort – Wie Sie Ihr Kind in die Kunst des Streitens einführen	165
Jetzt rede ich! – Die treibende Kraft der Aggression entdecken	168

7 Wie Sie zu den Pädagogen in Kindergarten und Schule einen guten Draht finden	172
Sie sind zum Elterngespräch eingeladen – ein Termin wie jeder andere?	173
Die Brille der Pädagogen und Ihr Elternherz – Wie Sie einer anderen Sichtweise auf Ihr Kind begegnen können ..	179
Wie Sie die Pädagogen Ihres Kindes informieren und was Sie von Ihnen verlangen können	183
Was tun, wenn Sie sich mit den Lehrern gar nicht verstehen?	187
8 Braucht Ihr Kind Therapie? Und wenn ja, welche?	193
Mögliche Einwände gegen eine Therapie	194
Wann ist es sinnvoll, fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen?	195
Welche Therapien gibt es für schweigende Kinder?	198
Wie Sie die passende Therapie für Ihr Kind finden	202
Schlusswort: Cool bleiben oder Freudentanz? – Über die Reaktion auf das erste Wort	204
Dank	208
Weiterführende Literatur	209
Sachregister	212

Ornella Garbani Ballnik, Unser Kind spricht nicht

Vorwort: »Jetzt sag doch was!«

Lippen pressen sich aufeinander, Augen richten sich zu Boden, vor Ihrem Kind steht Ihr Bekannter, der gefragt hat, in welche Klasse es schon geht, oder einfach nur grüßte.

»Nun sag doch was!« Ein Drängen in der Stimme der Mutter oder des Vaters und dann der Versuch, die Situation zu retten. Sorgen und Ratlosigkeit bleiben zurück. Daheim erneut das Sprechen mit dem Kind: »Warum sagst du nichts, versprich mir, dass du das nächste Mal etwas sagst!« »Ja, ich verspreche es.« Doch beim nächsten Mal pressen sich wieder die Lippen aufeinander.

Was tun? Wie lernt ein Kind kommunizieren und die Sprache außerhalb der Familie anzuwenden? Gern würde ich Ihnen eine eindeutige, zielgerichtete Antwort mit sofortiger Wirkung geben, um Sie als Eltern aus diesen schweren Sorgen zu befreien. Doch die Erfahrung zeigt, dass der Weg zur Kommunikation für einige Kinder steiler ist und sie deshalb eine besondere Ausrüstung brauchen.

Bei schweigenden Kindern ist es genauso wenig die Frage der Fähigkeit zu sprechen wie beim Gehen auf einem schwierigen Pfad. Es geht um die Dinge im Rucksack, die es dem Kind ermöglichen, auch in Situationen, die ihm schwierig erscheinen, zu sprechen.

Deswegen ist es wichtig, erst zu verstehen, warum ein Kind nicht spricht, beziehungsweise herauszufinden, wie es kommunizieren lernen kann. Wenn Kinder schweigen, haben sie ein Problem zu kommunizieren. Auch bei vielen Kindern, die Schwierigkeiten haben, Sprache zu erwerben, ist die Fähigkeit zur Kommunikation ein Thema. Sprache folgt, wenn die Kommunikation entdeckt wird.

Deswegen ist dieses Buch nicht ausschließlich für Eltern von Kindern mit selektivem Mutismus gedacht, sondern auch für Eltern, deren Kinder sich sprachlich langsamer entwickeln und die dadurch sehr unsicher sind.

Im Zentrum der Arbeit mit schweigenden Kindern steht das Hin-führen zur Kommunikation überhaupt. Sprechen ist wie Brücken zum Anderen bauen. Sie werden wichtige Bausteine finden, wie das Interesse an der Welt und am Anderen, das Entdecken der eigenen Persönlichkeit und Autonomie, die Fähigkeit, sich in den Anderen hineinzusetzen, sprachliche Rituale, die Verbindungen schaffen, und wie das Ich stärker werden kann. Dazu gehören auch der Umgang mit Grenzen und der eigenen Wut. Für diese Grundlagen können Sie als Eltern Ihrem Kind viel mitgeben.

Da sich nun diese Fähigkeiten gegenseitig beeinflussen, habe ich das Bild einer inneren Bühne gewählt, das verständlich macht, welchem inneren Kräftespiel ein schweigendes Kind ausgesetzt ist und warum es auf die Aufforderung »nun sag doch was!« nicht reagiert, auch dann nicht, wenn es hoch und heilig versprochen hat, das nächste Mal zu sprechen.

In meiner Praxis erlebe ich genauso viele verschiedene schweigende Kinder wie dazugehörnde Eltern. Wie soll ein Ratgeber diese unterschiedlichen Bedürfnisse von Eltern unter einen Hut bringen? Es gibt kein Schema, all diesen Gefühlen, die das Schweigen eines Kindes auslöst, zu begegnen, der Verzweiflung, Enttäuschung und auch Wut darüber, dass das eigene Kind einfach stur im Schweigen verharret, sich fest an die Mutter klammert oder sich sogar vom eigenen Vater nicht die Schuhe binden lässt.

Gewohnt, auf jedes Elternpaar und sein Kind einzeln einzugehen, fragte ich mich, ob ein Ratgeber dieser Vielfalt von Bedürfnissen überhaupt gerecht werden kann. Es wird Fragen geben, die offen bleiben, es wird Dinge geben, die Sie selbst zu Ihrer Zufriedenheit gelöst haben. Sie werden Aspekte finden, die Sie noch nicht bedacht hatten und die für Sie neu sind.

Sollten Sie beim Lesen dieses Buches vielleicht den Eindruck bekommen, es liege an Ihnen, dass Ihr Kind schweigt, möchte ich Sie von vornherein davon in Kenntnis setzen, dass Sie nicht schuldig sind.

Kinder lernen von ihren Eltern sprechen. Sie sind die ersten Kommunikationspartner und Sie sind die einzigen, die Ihre gemeinsame Geschichte kennen. Wenn sich bei Ihnen in Ihrem Kontakt mit Ihrem Kind bestimmte Rituale entwickelt haben, so sind die für Sie als Eltern und für Ihr Kind in Ihrer Situation richtig. Es ist möglich, dass sie heute

nicht mehr notwendig sind, dann kann das Buch Ihnen helfen, eine Veränderung herbeizuführen.

Für schweigende Kinder stehen die Kommunikation zwischen Eltern und Kind und der Kontakt zur Umwelt im Zentrum. Ihre Persönlichkeit und die Ihres Kindes, auch Ihre Lebenssituation, machen Ihre gemeinsame Geschichte aus. Sie ist einzigartig und hat mit Schuld nichts zu tun.

Bitte lesen Sie diesen Abschnitt immer wieder, wenn Sie während der Lektüre beginnen, sich selbst Vorwürfe zu machen. Fragen Sie sich nicht: »Was habe ich falsch gemacht?«, sondern fragen Sie: »Welcher Entwicklungsschritt ist jetzt dran?«

Unsere Entwicklung ist im Fluss, in Bewegung. Das können wir von den Kindern lernen. Für Kinder gibt es unzählige Wege, zur Sprache zu kommen. Natürlich entwickelt sich die Sprache nach gewissen Gesetzmäßigkeiten. Die sind wichtig zu kennen, damit Sie Ihr Kind nicht überfordern und dadurch Ihre Beziehung zu ihm gefährden. Es gibt ebenfalls Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung, die Kommunikation und Sprache unterstützen und vor allen Dingen wichtig sind, den Schritt zur Kommunikation nach außen zu schaffen.

Ich stelle gern Beobachtungen von Eltern und Kindern an. Einige davon werden in diesem Buch angeführt. Sie stellen einen kleinen Ausschnitt dar aus dem Tag, den die Eltern mit ihrem Kind verbracht haben. Dieser Ausschnitt hat eine Geschichte vorher und nachher, die ich nicht kenne. Dennoch nahm ich meine Beobachtungen zum Anlass, den einen oder anderen Gedanken zu illustrieren, aber nicht zu urteilen.

Wenn Sie Rat suchen, weil Ihr Kind nicht mit anderen spricht, obwohl es zu Hause sprechen kann, werden Sie Wege kennen lernen, wie Ihr Kind zu sich selbst und zum Anderen findet. Aber auch wenn Ihr Kind spät zur Sprache kommt, gibt es für Sie hier Wissenswertes, wie Sie Ihr Kind zum Sprechen begleiten können ohne eigentliche Sprachübungen, sondern durch die Freude am Kommunizieren.

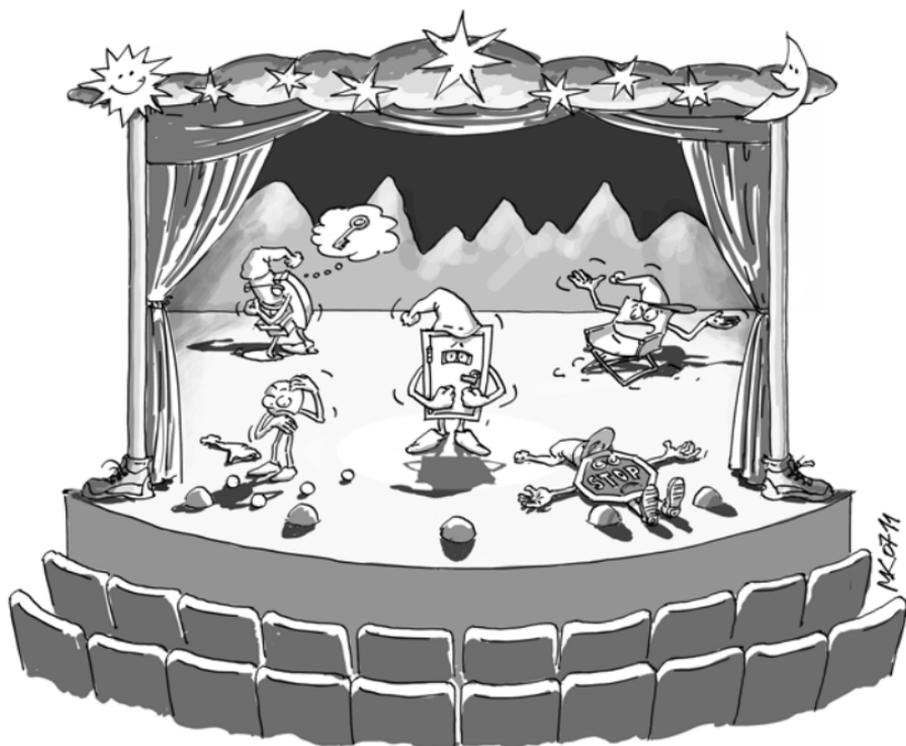
Suchen Sie aber konkrete Sprachübungen für Ihr Kind, um bestimmte Laute oder Sprachformen zu trainieren, dann ist dies nicht das richtige Buch für Sie.

Ich habe zusammengetragen, was mir in langjähriger Praxis begegnet, was mich bewegt und was ich wahrnehme, was Eltern bewegt. Logopädische und psychotherapeutische Erfahrungen finden hier zusammen.

Für die Fragen, die ein schweigendes Kind aufwirft, sind beide Sichtweisen bedeutend und führen zu einem ganzheitlichen Blick auf das Kind und Sie als seine Eltern. Mein Anliegen ist, Sie zu begleiten, Sie zu bestärken und Sie zu einem Perspektivenwechsel anzuregen.

An dieser Stelle möchte ich all den Eltern und Kindern danken, die mir ihr Vertrauen entgegengebracht haben. Sie haben alle zu der Vielfalt der hier beschriebenen Erfahrungen beigetragen.

Ornella Garbani Ballnik, Unser Kind spricht nicht



1 Klarheit finden: Wie Sie erkennen können, was mit Ihrem Kind los ist

Erst verstehen, dann handeln.
(Paul Moor)

»Manchmal glaube ich, Felix (5 Jahre) will nicht sprechen, und manchmal fürchte ich, er kann es nicht.« Renate hat Tränen in den Augen. Das Warten auf das Sprechen ihres Sohnes steht greifbar im Raum und ihre Enttäuschung, dass er ihre Erwartung nicht erfüllt hat, verbirgt sie sofort. »Er muss doch sprechen, ich muss es doch von ihm verlangen!« Wie die meisten Eltern, die fachliche Hilfe suchen, hat Renate schon alles ausprobiert, um Felix zum Sprechen zu bringen. Kann Felix nicht oder will er nicht sprechen? »Manchmal möchte ich meinem Kind ins Hirn schauen können«, sagt Renate verzweifelt.

Wenn ich Renates Wunsch aufgreife und mir vorstelle, wie es in einem schweigenden Kind aussehen könnte, sehe ich eine Bühne vor mir, auf der verschiedene Gefühle, Stimmungen und Fertigkeiten miteinander in Kontakt treten oder sich gegenseitig von der Bühne drängen. Bei Felix könnte sich die Angst vor allem Neuen auf der Bühne so breit machen, dass die Neugier sich verzieht und sich die Türen verschließen. Kommt nun eine Situation, in der Felix lachen muss, könnte sich die Angst etwas ducken und der innere Öffner würde die Tür wieder aufschließen und das Interesse am Kommunizieren herausschlüpfen lassen.

Das Schweigen ist wie der Vorhang, der heruntergelassen wird, um die Szenen auf der Bühne verbergen. Die Stimmung, die zwischen Renate und Felix herrscht, wenn es ums Sprechen geht, beeinflusst das Spiel auf der inneren Bühne. Sichtbar ist ein Kind, das nicht spricht und sich hinter seiner Mutter versteckt. Im Zustand des Schweigens scheinen alle guten Figuren die Bühne zu verlassen und Angst und Erstarrung Platz zu machen.



Der Türöffner



Der Grenzwärter



Der Forscher



Der Jongleur



Der Bote



Der Regisseur

Wer sind denn die guten Figuren? Der *innere Öffner*, der ganz tief im Inneren eine Tür aufschließt, damit sich das Kind auf einen anderen Menschen einlassen und in Kontakt mit ihm treten kann. Da tritt der *Grenzwärter* dazu, der das Ich des Kindes vor Verletzungen schützt und für seine Sicherheit sorgt. Es gibt auch einen *Forscher* auf der Bühne, der seiner Neugier folgt, sich für die Welt rundherum interessiert und experimentiert. Der *Jongleur* spielt geschickt mit seinen verschiedenen Fähigkeiten, achtet auf das innere Gleichgewicht und übt seine Fertigkeiten immer weiter. Auch wenn ihm ein Ball zu Boden fällt, bückt er sich und übt weiter. Schließlich gibt es auch einen *Boten*, der die Nachrichten formuliert und nach außen bringt.

Auf der inneren Bühne achtet der *Regisseur* darauf, dass kein Mitspieler die anderen von der Bühne drängt und den Einzelnen ruft, wenn er auftreten soll. Er passt auf, dass die Figuren sinnvoll zusammenarbeiten.

Angst, Misstrauen und Unsicherheit, Zweifel an den eigenen Fähigkeiten können diese guten Figuren vertreiben, wenn sie noch nicht stark genug sind oder der Regisseur nicht aufpasst. Diese inneren Gestalten sind bei einem kleinen Kind oder einem ängstlichen größeren Kind oft noch sehr verletzlich. Auch in Krisensituation können sie sich verkriechen. Deswegen fällt es einem schweigenden Kind schwer, mit anderen in Kontakt zu treten und zu kommunizieren.

Auch im Kontakt mit anderen Menschen spielen diese inneren

Figuren eine große Rolle. Damit Ihr Kind kommunizieren kann, muss es sich auf den Anderen beziehen und die eigenen Gefühle ausdrücken können. Das Fühlen und die Bezogenheit auf den Anderen beeinflussen das Wahrnehmen, das Denken und das Bewegen. Beide wirken als Antrieb, auf jemanden zuzugehen und sich mitteilen zu wollen. Schwierigkeiten mit der sprachlichen Kommunikation sind deshalb mit anderen Problemen verbunden als mit der Sprache selbst, zum Beispiel mit Unsicherheit, mit Ängsten, mit der Unfähigkeit, sich in Gruppen zu bewegen, oder mit einem unausgeglichenen Entwicklungsstand.

Wenn Ihr Kind davon überzeugt ist, dass alle Menschen Ungeheuer sind, wird es kaum dazu zu bewegen sein, mit anderen zu sprechen (der innere Öffner schließt die Tür, der Grenzwärter ist in Aktion).

Wenn Ihrem Kind nicht klar ist, dass in einem Gespräch der eine spricht und der andere zuhört und dann umgekehrt, wird es Fragen nicht beantworten (der Bote handelt nicht und der Jongleur bückt sich nicht nach dem Ball oder wirft ihn nicht zurück). Sollte sich Ihr Kind noch ungeschickt bewegen, dann spricht es schwer verständlich und fühlt sich unsicher (der Forscher muss ausprobieren, der Jongleur muss noch üben).

Bei einem schweigenden Kind sind diese inneren Figuren teilweise noch schwach oder ungeübt und noch nicht so gut aufeinander eingespielt. Das zeigt sich in verschiedenen Formen des Schweigens. Ein Kind kann zum Beispiel mit anderen nicht sprechen, obwohl seine Sprache normal entwickelt ist. Ein anderes schweigt, weil es die Sprache noch nicht entdeckt hat. Die Angst, Fehler zu machen, kann zum Schweigen führen, ebenso das Sprechen in einer Fremdsprache. Manche Kinder fürchten sich vor der Klasse zu sprechen oder sie vermeiden über Dinge zu reden, die sie belasten. In jedem Schweigen ist ein anderer Aspekt der Kommunikation verborgen, der Ihrem Kind zu schaffen macht.

Zu den verschiedenen Formen des Schweigens werden Sie Fragen oder Beobachtungsaufgaben vorfinden, die Ihnen helfen sollen, die Situation Ihres Kindes einzuschätzen und zu erkennen, welche Gestalt seiner inneren Bühne gestärkt werden kann. Verstehen, warum Ihr Kind nicht spricht, ist der Anfang des Handelns.

Warum spricht mein Kind nicht mit anderen – es kann doch sprechen?

Annas (6 Jahre) Eltern schütteln den Kopf: »Sie spricht ununterbrochen zu Hause! Wir können uns einfach nicht erklären, warum sie in der Schule nichts sagt. Wenn die Lehrerin von ihr spricht, glauben wir, sie meint ein anderes Kind.«

Anna ist ein Kind mit *selektivem Mutismus*. Sie spricht nur mit ihrer Familie und zwei Nachbarkindern. In Anwesenheit von Fremden versteckt sie sich hinter den Eltern. Auf einer Tonbandaufnahme kann ich hören, wie kreativ und lustvoll sie im Spiel die Sprache anwenden kann. Im Kontakt aber verschließt sich Anna. Ihre Lippen sind fest aufeinander gepresst. Wenn ich ihr Gesicht betrachte, nehme ich Verkrampfungen wahr, die ihre Fähigkeit zu sprechen blockieren. Ihre Arme sind fest an den Körper gedrückt, die Schultern hochgezogen, aber sie schaut mich an.

Kinder mit selektivem Mutismus können sprechen. Im Familienkreis sind sie richtige Plaudertaschen. Deshalb fällt es vielen Eltern schwer zu glauben, dass sie außerhalb der Familie schweigen. Es sei denn, sie erleben mit, wie ihr Kind in ihrem Beisein auch innerhalb der Verwandtschaft verstummt.

Für ein Kind mit selektivem Mutismus ist alles Neue ein großes Problem. Alle Bemühungen, es aufzumuntern, bewirken meistens, dass es sich noch mehr zurückzieht.

Anna verstummte, sobald ein Fremder in die Nähe trat. Sie sprach mit ihren Eltern nur, wenn sie unter sich waren.

Sarah bewegte sich nicht. Sie blieb im Kindergarten dort stehen, wo sie hingbracht wurde, und ließ sich zu keinem Spiel bewegen.

Marco kann »Grüßgott« sagen, lässt sich dann aber kaum zum Sprechen ermuntern.

Selektiver Mutismus äußert sich bei jedem Kind anders. Außer dem beharrlichen Schweigen können zusätzliche Besonderheiten auftreten, wie zum Beispiel Kontakte vermeiden, Essen ableh-

nen, verweigern, auf die Toilette zu gehen. Sehr häufig können die Kinder es auch nicht zulassen, dass ihre Eltern ausgehen oder mit anderen sprechen. Sie werden ungeduldig und zerren stumm an den Ärmeln ihrer Eltern, um sie von dem fremden Menschen wegzubringen. Selten ergreifen sie die Initiative; oft sind sie gar handlungsunfähig. An Gruppenspielen nehmen sie nicht teil. Den Blickkontakt vermeiden sie lieber. Auch vermehrte Stressanfälligkeit, Ängste und depressive Verstimmungen können bei selektivem Mutismus vorkommen.

Am Sprechen-Können kann es also nicht liegen. Hingegen bewegt der Kontakt mit der Umwelt im Kind etwas, das zu diesem Rückzug führt.

Welche Vorstellungen von den Menschen und der Welt beherrschen Ihr Kind?

Schweigen ist Ausdruck von innerem Erleben wie zum Beispiel Stress und Angst. Ihr Kind macht sich ein Bild von der Welt aufgrund seiner speziellen Art, sie wahrzunehmen. Diese Bilder entstehen aus Fantasie, Erlebnissen und kindlichen Denkweisen und können Ängste erzeugen. Wie auf einer verborgenen Bühne kann sich in Ihrem Kind auf diese Weise ein »Film« entwickeln. Er heißt: »Den Ort der Sicherheit bewahren«, und das sind die Szenen:

1. Szene: Das Ich und der Andere

Das kleine Ich hat sich ein hübsches Haus eingerichtet. Alles ist so, wie es sich das vorstellt, und das kleine Ich kann sich nichts Besseres denken. Nun kommt ein Anderer vorbei und sagt: »Zeig mir dieses Haus.« Das kleine Ich hat noch nie einen Anderen gesehen und weiß nicht, was es tun soll, ob es ihn fortschicken oder ins Haus lassen soll. Es könnte sein, dass der Andere sich in seinem Haus breitmacht und nicht mehr gehen will oder dass er etwas kaputt macht. Deshalb tut es nichts.

In den Kommunikationsalltag übersetzt, bedeutet diese Szene, dass das kleine Ich nicht einschätzen kann, ob der Fremde in guter oder schlechter Absicht kommt. Um sich vor ihm nicht fürchten zu müs-

sen, braucht es die Fähigkeit, sich auf seine Einschätzung verlassen zu können, und das Geschick, mit dem Anderen zu kommunizieren. Das bedeutet, die Regeln zu kennen. Das Selbstgefühl verblasst in Gegenwart des Anderen, die Angst, sich zu verlieren, ist das vorherrschende Gefühl. Es wird dadurch verstärkt, dass das Kind das Handwerkzeug für das Kommunizieren noch nicht beherrscht. Um sich der Kommunikationsregeln bedienen zu können, braucht es also eine bestimmte Ich-Sicherheit. Das Gefühl für das *Ich mit dem Anderen* ist für ein Kind mit selektivem Mutismus noch unsicher entwickelt und löst in Situationen mit unvertrauten Menschen Angst aus.

Da das Denken eines Vorschulkindes noch sehr von Fantasien durchsetzt ist, können wir es mit unserer Erwachsenen-Logik nicht erfassen oder verstehen. Wir können aber wiederkehrende Themen entdecken: die Angst, allein zu sein, die Angst, die Kontrolle zu verlieren, und die Angst vor Unvorhergesehenem. Damit diese Szene gelingt, müssen der innere Öffner, der Forscher, der Grenzwärter und der Jongleur auftreten.



2. Szene: Ohne Mama bin ich allein

Das kleine Ich fühlt sich wohl im Haus, das ihm seine Mutter zur Verfügung stellt. Es findet keinen Anlass, ein eigenes Haus zu bauen und selbst einzurichten. Auch wenn es versucht, sich nach dem Modell der Mutter ein eigenes Haus zu bauen, fühlt es sich verloren darin, weil es dort die Mutter nicht wahrnimmt und nicht weiß, was sie in ihrem Haus macht. Es sieht dort keine Möglichkeit, die Verbindung zum Mutterhaus aufrechtzuerhalten. Darum gibt es sein Haus immer wieder auf und überlässt der Mutter das Handeln.

Die meisten Kinder mit selektivem Mutismus orientieren sich ausschließlich nach ihrer Mutter. In ihrem kindlichen Denken glauben sie, dass es genügt, wenn ihre Mutter spricht. Es entsteht ein verhängnisvoller Kreislauf für das Kind: In der Einheit mit seiner Mutter fühlt es sich sicher. Es kann aber nicht lernen, sich in andere

hineinzufühlen und neue Kommunikationspartner kennen zu lernen. Diese Unfähigkeit löst wiederum Angst aus, so dass es sich lieber an die Mutter klammert. Die Reaktionen der Mutter sind berechenbar, alles andere nicht. Diese inneren Vorgänge sind nicht direkt zu beobachten, sie wirken aber wie ein festgelegtes Programm. Von außen kann man nur wahrnehmen, mit welcher Beharrlichkeit ein Kind an seiner Mutter klammert und schweigt. Ein kleines Ich, das sich sein Haus noch nicht selbst bauen kann, nimmt noch kein Ich-Gefühl wahr. Dieses Phänomen ist auch bei größeren Kindern (10 Jahre und älter) zu beobachten. Hier sind der Grenzwärter, der Jongleur und der Forscher gefragt.

3. Szene: Der Dialog mit einem Dritten

Dem kleinen Ich ist es gelungen, sich ein eigenes Haus zu bauen und einzurichten. Es hat sogar einen sicheren Weg gebaut, auf dem es zwischen dem eigenen Haus und dem seiner Mutter hin und her gehen kann. Nun entdeckt es ein drittes Haus, das des Vaters, doch dort sieht es ganz anders aus. Es ist zwar neugierig darauf, denn ganz fremd ist der Vater nicht, aber es fürchtet, dass die Tür des Mutterhauses zufällt, wenn es ein anderes Haus betritt. Es bleibt im Mutterhaus, um eine bessere Kontrolle zu haben.

Den Dialog außerhalb des mütterlichen Bereichs lernt ein Kind in der Regel mit seinem Vater. Er ist die zweite vertraute Person, mit der es sprechen kann. Das ermöglicht dem Kind, sich vom mütterlichen Rahmen zu lösen und auch etwas zu wagen. Die Zuwendung zu einem Dritten bringt eine andere Perspektive auf die Mutter. Das Vater-Mutter-Kind-Dreieck gilt als Ausgangspunkt für die Fähigkeit, Kontakt nach außen zu knüpfen. Sich in einem Beziehungsdreieck zu bewegen ist aber auch mit Ängsten und Unsicherheit verbunden. Um einen Loyalitätskonflikt zu vermeiden, bleibt das kleine Ich im Mutterhaus.

Der Forscher könnte stärker werden und mit dem Jongleur Spiele erfinden, um mit der heiklen Situation lockerer umzugehen, und der Regisseur könnte Regeln für das Zusammenspiel aufstellen.



4. Szene: Die Wächter an der Grenze

Das kleine Ich hat wie in der ersten Szene sein Haus eingerichtet. Es ist sehr kostbar. Nun kommt der Andere und will in das Haus eintreten. Statt die Tür abzuschließen oder den ungebetenen Gast wegzuschicken oder ihn ins Vorhaus zu lassen, rennt es fort und verschließt sich in der hintersten Kammer des Hauses. Es gibt keine Wächter, die an der Tür zu den einzelnen Räumen stehen und sagen: »Bis hierher und nicht weiter!«

Das kleine Ich fühlt sich von Forderungen überflutet und hat noch keine anderen Fähigkeiten entwickelt, sich davor zu schützen, aktiv zu handeln, außer sich zurückzuziehen. Eine Alternative wäre: schreien, nein sagen, ausweichen. Ein Kind mit selektivem Mutismus ist sich seines eigenen Ichs nicht bewusst und hat darum auch noch nicht gelernt, sich zu verteidigen. Es glaubt nicht, dass es in einer Situation, die ganz neu ist, etwas bewirken kann. Auch in dieser Szene ist das Ich-Gefühl sehr schwach.

Das mag nun sehr paradox erscheinen, denn oft verhalten sich schweigende Kinder zu Hause eher rücksichtslos und ichbezogen. Das ist die Kehrseite der Medaille. Wenn ein Mensch seine eigenen Grenzen nicht wahrnehmen und verteidigen kann, dann hat er kein Gefühl für die Grenzen der anderen. Für diese Szene braucht es einen starken Grenzwärter.

Auch wenn es so anmutet: Das Schweigen Ihres Kindes ist weder Trotz noch eine eigene Entscheidung. Ihrem Kind fehlen die beschriebenen kommunikativen Fertigkeiten, um sich mit Mitmenschen in einen Dialog zu begeben, ohne die eigenen Ichgrenzen verschwimmen zu lassen. Es hat noch wenige Möglichkeiten, den Unterschied von Ich und Du wahrzunehmen und sich in den Anderen hineinzudenken. Diese Fähigkeiten können durch Stress in den Hintergrund treten. Deshalb ist das auch bei 10-Jährigen zu beobachten.

Sie haben sich nun vor Augen geführt, wie vielfältig die Zusammenhänge sind, die zum Schweigen Ihres Kindes führen können. Für ein Kind mit selektivem Mutismus führt das Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten zum Sprechen.

In der Übersicht »Die kommunikativen Fähigkeiten meines

Kindes« finden Sie nun Fragen, um einschätzen zu können, ob das Schweigen Ihres Kindes dem selektiven Mutismus zuzuordnen ist. Dabei werden Sie Besonderheiten Ihres Kindes entdecken, vor allem auch seine Ressourcen. Sie können ein Gefühl dafür entwickeln, welche innere Figur Ihres Kindes gestärkt werden soll.

Nehmen Sie sich Zeit, Ihr Kind in verschiedenen Situationen zu beobachten. Beantworten Sie die folgenden Fragen, bevor Sie den kursiv gedruckten Text lesen:

Die kommunikativen Fähigkeiten meines Kindes

- ▶ **Wie geht mein Kind mit seiner Umwelt um? Erforscht es sie, zeigt es Ängste?**

Sollten Sie feststellen, dass Ihr Kind kaum Dinge ausprobiert, sich eher passiv verhält, dann versteckt sich sein innerer Forscher. Es steht neuen Dingen ängstlich gegenüber.



- ▶ **Spielt mein Kind gern mit anderen?**

Sollte Ihr Kind mit anderen Spaß haben, auch wenn es nicht spricht, ist das eine gute Ressource, die zur Lockerheit führt. Sollte Ihr Kind aber andere meiden, dann fühlt es sich unsicher im Umgang mit anderen. Der innere Öffner verbirgt sich und der Grenzwärter nimmt seinen Posten nicht ein. Der Regisseur ist unentschieden.



- ▶ **Wie spricht mein Kind innerhalb der Familie? Erzählt es von sich aus?**

Die meisten Kinder mit selektivem Mutismus erzählen innerhalb der Familie viel und sind oft nicht zu stoppen. Sollte das der Fall sein, versuchen Sie gleich die nächste Frage zu beantworten. Sollte Ihr Kind aber generell keine Lust am Erzählen haben, kann das ein Hinweis sein, dass es sich selbst nicht so gut wahrnimmt. Die Bühne ist leer.



- ▶ **Kann mein Kind zuhören?**

Diese Frage ist wichtig, um zu erkennen, ob sich Ihr Kind in andere hineinendenken kann, sie wahrnimmt und sich selbst zurücknehmen kann, um jemanden anzuhören. Wenn Sie die Frage mit Ja beantworten, hat Ihr Kind keine Angst, sich zu verlieren, und ist interessiert. Hört es nicht zu, nimmt es seine und die Grenzen der anderen nicht an, es hält sich nicht an die Kommunikationsregeln.

Es gibt auch schweigende Kinder, die nur zuhören. Jede einzelne Figur ist zwar stark, aber sie spielen nicht zusammen.



▶ **Interessiert sich mein Kind für andere Menschen? Spricht es von ihnen?**

Kinder mit selektivem Mutismus interessieren sich für andere, in dem sie sie genau beobachten. Sie sprechen möglicherweise mit Ihnen über ihre Beobachtungen, aber sie sprechen den Anderen selber nicht an. Sollten Sie ein Interesse an anderen bei Ihrem Kind feststellen, so stellt auch das eine Ressource dar. Der innere Öffner ist schon aktiv, aber der Bote verpasst den Einsatz, weil der Regisseur diese Figuren noch nicht koordinieren kann.

▶ **Wie reagiert mein Kind auf Besuch, wie auf Bekannte, die wir unterwegs treffen?**

Sollte Ihr Kind sich verkriechen, wenn Besuch kommt, überwiegt die Angst vor Fremden. Bleibt es aber dabei und ist stumm, kann das als Interesse und damit auch Ressource gewertet werden. In diesem Fall ist die Unsicherheit Ihres Kindes so groß, dass die Figuren noch nicht zu ihrem Einsatz kommen.

▶ **Mit wem spricht mein Kind? Mit wem spricht mein Kind nicht?**

Stellen Sie eine Liste von Menschen zusammen, mit denen Ihr Kind spricht und mit wem nicht. Als Hauptmerkmal des selektiven Mutismus gilt, dass Ihr Kind mit einigen Menschen spricht, bei anderen aber beharrlich schweigt. Die inneren Figuren reagieren auf die äußere Situation oder werden von Gefühlen vertrieben. Der Regisseur ist unschlüssig.

▶ **Kann mein Kind Fragen beantworten?**

Sollte Ihr Kind es schaffen, Fragen zu beantworten, ist auch das eine gute Ressource. Es kennt eine wichtige Kommunikationsregel und wendet sie auch an. Vermeidet Ihr Kind, Fragen zu beantworten, von denen Sie sicher sind, dass es die Antwort weiß, ist das wiederum ein Hinweis auf selektiven Mutismus. Die Figuren lassen sich von der Bühne vertreiben.

▶ **Wie lange braucht mein Kind, um sich bei Fremden zu »erwärmen«? Spricht es dann?**

Sollte Ihr Kind nach einer längeren Anwärmszeit sprechen, handelt es sich nicht um selektiven Mutismus, sondern um eine Eigenheit Ihres Kindes. Es hat einen guten Grenzwärter und einen langsamen inneren Öffner. Zeigt Ihr Kind aber alle Anzeichen des »Auftauens«,

ohne zu sprechen, ist eher an selektiven Mutismus zu denken. Der Bote und der Jongleur brauchen Unterstützung.

► **Sagt mein Kind nein?**

Nein sagen kann man mit Worten und Haltung, wenn ein Kind fürchtet, dass ein ausgesprochenes Nein schwierige Konsequenzen hat, wird es dieses Wort vermeiden, genauso, wenn es merkt, dass sein Nein nicht gehört wird.

Ein Kind mit selektivem Mutismus sagt mit seinem Schweigen ein totales Nein. Die Entdeckung eines teilweisen Neins kann das Schweigen auflockern.

Achten Sie deshalb auf die körperlichen Abwehrzeichen Ihres Kindes wie Atem anhalten, Kopf wegrehen, Schulter hochziehen und andere Verkrampfungen. Der Grenzwärter und der Bote müssen hier lernen zusammenzuarbeiten.



Wenn Ihr Kind 4 Jahre alt ist oder älter und Sie bei den meisten Fragen Unsicherheiten feststellen, ist ein selektiver Mutismus anzunehmen.

Welche der sechs Figuren sollte gestärkt werden? Wenn Sie glauben, dass Ihr Kind neugieriger werden sollte, dann braucht es die Stärkung des inneren Forschers. Wenn Sie denken, es sollte sich besser öffnen können, dann ist die Stärkung des inneren Öffners notwendig. Für Ihr Kind ergibt sich nun ein weites Lernfeld.

Was muss und kann Ihr Kind lernen, um mit fremden Menschen zu sprechen?

Ihr Kind lernt sich selbst wahrnehmen und eigene Regeln zu schaffen. Es übt, den Anderen wahrzunehmen und seine Regeln herausfinden. Weiter begreift es das Wechselspiel zwischen Ich und dem Anderen. Dazu gehört eine gewisse Selbständigkeit, die Sicherheit, selbst etwas bewirken zu können. Nach und nach überwindet es Ängste und beginnt Grenzen zu akzeptieren und selbst zu setzen. Es wird sicherer und äußert immer öfter eigene Gedanken. Die Zeit des Lernens nimmt kleine Schritte. Je früher Sie aber damit beginnen, umso besser.